C R
on
ecke jeder Art,
tbarkeit!
sleistung!
:
nnungen.
ststickerei.
kt. Ges.



nke
ng.
reist!
ls 11. ds. Mts.
onderich,
t für Chirurgie
enkrankheiten.
t-Anzüge
schfein —
mpfiehlt
. FISSER.
Urania
feinste Marke;
ff. Qualität, Preise
benso Pneumatiks und
ehör- und Einzelteile.
Katalog gratis.
radfabrik, Cottbus.
Huston,
beweisen zahlreiche An-
erkennungen die Vor-
züglichkeit von Issleib's berühmten
-Bonbon à 30,
Pastillen à 35.
überraschend.
ers-Riegermann.



nnerstag) Mittag
ft auf der Freibank
Kalbfleisch
achmittag von 2 Uhr
ketten, selbstgemästeten
ein
oisch
rmann Kulmann,
Dingdenerstr 214a.
stgemästeten Schweine
achm. von 2 Uhr an
oisch
Pfg.) zu haben bei
genannt Volmering,
er Hagesweide.
Staube,
u. 1 beschn. Schwinge,
derbr. erh. Belohnung.
Wilh. Annas,
Römerstr. 21.
g ein goldener
ttring
Chaussee verloren.
ält eine Belohnung.
Expedition d. Bl.
leidigung,
Polizei-Sergeanten
en habe, nehme ich
Heinr. Overbeck.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 99.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 94. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 8. April 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

** Der Jungbrunnen der Sozialdemokratie.

„Meine Herren, Ihnen liegt, das merkt man jeden Tag, der Dresdener Parteitag schwer in den Gliedern. Für uns, die Sozialdemokratie, war er ein Jungbrunnen. Er hat der Sozialdemokratie nur genützt. Meine Herren, der Dresdener Parteitag hat uns nicht geschwächt, er hat uns gestärkt."

Bebel im Reichstage am 14. 12. 03.

Seit Bebel diese Worte sprach, ist ein Vierteljahr vergangen, seit dem Dresdener Parteitag ist ein halbes Jahr verstrichen. Es haben in dieser Zeit eine ganze Reihe von Reichstagsersatzwahlen stattgefunden. Aufgrund der Wahlergebnisse bei diesen Ersatzwahlen muß es möglich sein, objektiv zu prüfen, ob wirklich, wie Bebel unter lauter Zustimmung seiner Fraktionsgenossen im Reichstag versichert hat, der Dresdener Parteitag für die Sozialdemokratie ein Jungbrunnen gewesen ist. Als Bebel dem Parteitag in Dresden im Reichstag eine die Sozialdemokratie verjüngende Kraft zuschrieb, hatte die Ersatzwahl in Mittweida an Stelle des Pastors a. D. Göhre schon stattgefunden. Der Sozialdemokrat Göhre hatte am 16. Juni in Mittweida 19,270 Stimmen erhalten. Bei der Ersatzwahl am 17. November erhielt der sozialdemokratische Kandidat Stücklen nur 16,040 Stimmen. Bebel gab im Reichstag zu, daß bei der Agitation für diese Ersatzwahl der Dresdener Parteitag der Wanwau habe abgeben müssen gegen die Sozialdemokratie, doch warnte er unter Berufung auf die für einen Sozialdemokraten sehr verdächtige Autorität des nationalliberalen Abgeordneten Paasche vor der „großen Täuschung", zu glauben, daß, obwohl die Partei bei der Nachwahl einige tausend Stimmen verloren habe, der Dresdener Parteitag der Sozialdemokratie irgendwie geschadet habe. Inzwischen haben aber außer der Wahl in Dessau, die schon am 11. September stattfand, noch Reichstagsersatzwahlen, an denen die Sozialdemokratie erheblich beteiligt war, stattfinden müssen in Reichenbach-Auerbach an Stelle des verstorbenen Sozialdemokraten Franz Hofmann, in Osnabrück an Stelle des verstorbenen Welfen Führn. von Schele, in Eschwege-Schmalkalden an Stelle des verurteilten freisinnigen Abgeordneten Seyboth, in Lüneburg an Stelle des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Jänecke, der sein Mandat vor der sicheren Ungültigkeitserklärung niedergelegt hat, und in Marienberg-Zschopau an Stelle des verstorbenen Sozialdemokraten Rosenow.

Inwiefern kam nun bei diesen Ersatzwahlen die verjüngende Kraft des Dresdener Jungbrunnens zum Ausdruck? Die Wahl in Dessau an Stelle des verstorbenen freisinnigen Abg. Röricke fand unmittelbar vor dem Dresdener Parteitag statt. Sie ergab ein weiteres Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen seit den Hauptwahlen im Juni von 12,268 auf 12,715 Stimmen im ersten Wahlgang. Die erste Reichstagsersatzwahl nach dem Dresdener Parteitag fand am 17. November in Mittweida statt. Sie ergab, wie schon oben erwähnt, einen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen seit dem Juni von 19,270 auf 16,040. Am 5. Januar 1904 folgte die Reichstagsersatzwahl für Reichenbach-Auerbach: am 16. Juni hatte hier der Sozialdemokrat Franz Hofman 19,106 Stimmen erhalten. Sein Nachfolger, der als Zehn-Gebote-Hoffmann bekannte Berliner Stadtv. Adolf Hoffmann, der noch jüngst in der Berliner Stadtverordnetenversammlung sein großes Glück pries, bei einem Besuch im Asyl für Obdachlose eine Tracht Prügel erhalten zu haben, brachte es bei der Ersatzwahl auf nur 15,772 Stimmen. Am 18. Januar, bei der Reichstagsersatzwahl in Osnabrück zeigte sich eine ähnliche Wirkung des Dresdener Jungbrunnens: die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen ging seit dem Juni von 6371 auf 4930 zurück. Die Ersatzwahl in Eschwege-Schmalkalden am 15. Februar brachte der Sozialdemokratie einen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen seit dem 16. Juni von 6485 auf 5837. Im Wahlkreis Lüneburg erhielt der sozialdemokratische Kandidat am 16. Juni 5564, bei der Ersatzwahl am 14. März 3913 Stimmen. Die Ersatzwahl in Zschopau-Marienberg aber brachte am 18. März der Sozialdemokratie nicht nur einen Rückgang der Stimmen von 13,616 auf 10,277, sondern auch den Verlust eines Reichstagsmandats. So wirkt in Wahrheit der Dresdener „Jungbrunnen" auf die sozialdemokratische Partei: Bei der einzigen Reichstagsersatzwahl vor dem Dresdener Parteitag ein, wenn auch nur geringer Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen, ein ganz erheblicher Rückgang aber bei allen sechs Reichstagsersatzwahlen, an denen die Sozialdemokratie nach dem Dresdener Parteitag beteiligt war. Die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung erblickt denn auch in einer Besprechung der sozialdemokratischen Niederlage in Zschopau-Marienberg einen Grund für die Wahl des Antisemiten in der Ausschlachtung des Dresdener Parteitags. Nach solchen Wirkungen ist aber vermutlich selbst Bebel in seiner Ansicht: „Der Dresdener Parteitag hat uns nicht geschwächt, er hat uns gestärkt" ein Revisionist geworden.

Deutsches Reich.

Bocholt, 8. April.

Eine Kundgebung Pius X. für den Arbeiterschutz.

Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, deren Mittelpunkt das internationale Arbeitsamt in Basel ist, hat sich mit zwei Denkschriften an die weltlichen Regierungen und die päpstliche Kurie gewendet, um ihren Beistand zur Bekämpfung der Frauen-Nachtarbeit in den Fabriken und die Verwendung des weißen Phosphors bei der Zündhölzchenindustrie zu erwirken. Darauf ist nun in französischer Sprache eine Antwort des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val erfolgt, die an den Präsidenten der Vereinigung, Herrn Nationalrat Heinrich Scherrer in St. Gallen gerichtet ist und in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Geehrtester Herr!

Der Delegierte des Heiligen Stuhles bei der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz (Graf Soderini) hat nicht versäumt, mir die zwei Denkschriften zu übergeben, welche die Frage der Frauen- und Nachtarbeit und die Verwendung des weißen Phosphors in der Zündhölzchenindustrie behandelt und von Ihnen an alle Regierungen gesandt worden sind. Ich habe mich beeilt, diese Dokumente der Prüfung des Heiligen Vaters zu unterbreiten und habe die Ehre, Sie zu versichern, daß Seine Heiligkeit davon mit dem lebhaftesten Interesse Kenntnis genommen hat. Seine Heiligkeit hat mit Vergnügen bemerkt, daß das Ziel Ihrer Bestrebungen das ist, mittelst eines für alle Länder nur vorteilhaften Zusammenwirkens den gesetzlichen Arbeiterschutz herbeizuführen, und zwar insbesondere für die Frauen, deren Anspruch auf eine wirksamere und wohlwollendere Beschützung unbestreitbar und allgemein anerkannt ist. Der höchste Pontifex gibt sich Rechenschaft davon, daß dieses Bestreben geeignet ist, heilsame Resultate zu zeitigen, und zwar nicht bloß in physischer und ökonomischer, sondern auch in moralischer und sozialer Hinsicht; er erblickt darin einen Beweis für die allgemeine Geltung, welche ein von Leo 13. so oft betontes Prinzip erlangt, nämlich dasjenige der Achtung, die man der menschlichen Würde schuldet. Gerne erinnert deshalb der Heilige Vater daran, daß sein berühmter Vorgänger in dem Schreiben, welches er am 14. März 1890 an Seine Majestät den deutschen Kaiser gerichtet hat, der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß „die Uebereinstimmung der Gesichtspunkte und der Gesetze in dem Maße, als die Verschiedenheit des Ortes und der Länder es erlaubt, diese Frage einer gerechten Lösung entgegenzuführen im Stande ist."

Seine Heiligkeit wünscht darum mit Leo 13. zu wiederholen, daß er seinen Beistand stets allen Bemühungen gewähren wird, die darauf abzielen, den Arbeitern eine Erleichterung zu verschaffen, und insbesondere allem, was eine richtigere Verteilung nach Maßgabe der Körperkräfte, des Alters und des Geschlechtes einer jeden Person bewirken kann, was die Sonntagsruhe fördert und überhaupt den Arbeiter, gegen die Mißbräuche schützt, die seine Würde als Mensch, sein moralisches Leben und seinen häuslichen Herd antasten. Der Heilige Vater hegt die Hoffnung, daß die Vereinigung, deren Zweck es ist, die Lage der Arbeiter durch friedliche Mittel fühlbar zu verbessern, ihre Anstrengungen von Erfolg gekrönt sehen möge und daß sie die Unterstützung und Sympathie aller Regierungen finde. Für seinen Teil wird der Heilige Vater sich glücklich schätzen, zum Gelingen dieses edlen Unternehmens beitragen zu können.

Genehmigen Sie geehrtester Herr den Ausdruck meiner Gefühle voller Achtung und Ergebenheit.

(Gez.) R. Card. Merry del Val.

Rom, 24. März 1904.

Das Schreiben des Kardinalstaatssekretärs ist Herrn Scherrer durch die Vermittlung des Grafen Soderini zugestellt worden.

Idyllische Zustände

werden bekanntlich einmal im sozialdemokratischen Zukunftsstaate herrschen. Neid, Lüge, Bosheit, Rachsucht und alle üblen menschlichen Gebrechen wird man nur noch als Erinnerungsmale der einstigen kapitalistischen Weltordnung kennen — es wird ein ewiges Sich-an-die-Bruderbrust-Sinken der ganzen von der Aureole der „roten Internationalen" bestrahlten Menschheit sein. Ein kleines Vorgeschmackspräbchen davon erhalten wir aus einem Flugblatt, das in den letzten Tagen in den Straßen und öffentlichen Lokalen Düsseldorfs verteilt wurde. Darin wird von „gewissen unlauteren Elementen gesprochen, die sich als Cliquen zusammentun, um ihr eigenes persönliches Geschäftchen zu machen". Bei der Erörterung der Frage, warum die Kämpfe in der sozialdemokratischen Partei Düsseldorfs um einzelner Personen willen nicht abnehmen, heißt es im Flugblättchen wörtlich: „Ueberall hört man die Klagen, daß es innerhalb unserer Partei nicht mit rechten Dingen zugehe. Nur ein Beispiel: Wir haben die hier bestehende Parteiklique die Schmidtkompagnie genannt, und auch wohl mit Recht; denn die Parteidiktatur wird hier tatsächlich ausgeübt von ein und denselben Personen, welche alle wichtigen Funktionen in der Bewegung sich anzueignen verstanden haben. Die Schmidtmannschaften, als da sind: L. Schmidt, W. Schmitt, R. Wallbrecht, E. Erbert, C. Huhn, P. Berten, F. Böttcher, Mylow usw. beherrschen die Verwaltungen des Gewerkschaftshauses, der „Volkszeitung", des Arbeiter-Konsumvereins; außerdem haben sie es verstanden, innerhalb der Bewegung alle diejenigen Posten zu besetzen, die von den Arbeitern bar bezahlt werden. Damit die Herren unter sich nicht in Konflikt geraten, haben sie die Einrichtung getroffen, daß sie sich gegenseitig Vorgesetzte und Untergebene sind und sich eventuell gegenseitig etwas in den Weg legen können. So ist Erbert der Vorgesetzte des Oekonomen L. Schmidt in der Gewerkschaftshaus-Kommission, und L. Schmidt ist als Vorsitzender der Preßkommission Vorgesetzter seines Vorgesetzten Erbert. Solcher Beispiele könnten wir mehrere anführen. Wer denkt da nicht an das Sprüchwort: „Eine Krähe hackt der andern kein Auge aus?!" „Die anderen Genossen in diesen Kommissionen und Verwaltungen haben einfach zu parieren; paßt ihnen die Mißwirtschaft nicht, können sie gehen oder aber sie müssen fliegen. Der den Schmidtleuten unbequeme B. Wasser mußte fliegen; die Zimmerleute Schumacher und W. Kremser sind gegangen, weil sie sich sagten, daß diese Wirtschaft der Schmidt und Genossen nicht mehr zu verantworten sei." In den weiteren Ausführungen wird der Genosse C. Windhoff gegen die Anschuldigungen der „L[illegible]gen-Volkszeitung", wie man das sozialdemokratische Parteiorgan in dem Flugblatte nennt, und deren verantwortlicher Redakteur mit dem wenig schmeichelhaften Titel Dr. Preßbandit bedacht wird, verteidigt. Das Flugblatt schließt mit der

---

Magdalena

oder:

Das Leben für den Zaren!

Roman von A. Brüning.

26) (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau riß ihn an sich in stürmischer Freude und reichte ihn dann schluchzend in die Luft und Jubel dem Gatten dar, damit auch er — vielleicht zum einzigsten Male — sein Kind umarme.

Erschütternd hob Alexander den Knaben zum dunklen Himmel empor. „Mein Gott, um dieses Kindes willen sende uns Rettung!" schrie es auf in seiner Seele, in der sich neue Hoffnung zu regen begann, denn einmal am Ufer war die Gefahr geringer, da die Verfolger gar keine Pferde hatten, und ehe sie dieselben in der Umgegend requirieren konnten, hatten die Flüchtlinge bedeutenden Vorsprung gewonnen.

Da traf ein Schreckenslaut sein Ohr; Waul, der sich plötzlich zur Erde geworfen und sein Ohr platt auf den Boden gelegt hatte, sprang mit allen Zeichen höchster Angst empor. „Sie kommen, Herr, von der Landseite der Festung her!" rief er, „ich höre das Stampfen vieler Pferde!"

Des Knaben scharfe Sinne täuschten ihn nicht. Der Gouverneur hatte wirklich für den Fall, daß die Fliehenden über den See gelangten, denselben von einer Abteilung seiner Truppen umreiten lassen, um dann die Verfolgung fortsetzen zu können. An diese Möglichkeit hatte allerdings niemand gedacht.

Alexander wurde totenbleich. „Dann sind wir rettungslos verloren!" rang es sich dumpf von seinen Lippen; doch Magdalena rief mit raschem Entschluß: „Zur Waldhütte! Die gute Raissa — so hieß die Kräutersammlerin — kennt alle Schlupfwinkel des Waldes — sie wird uns vielleicht auf kurze Zeit verbergen können, indeß Paul mit dem leeren Schlitten weiterfährt und die Verfolger von unserer Spur ablenkt!"

Es war in der Tat das einzige, was zu tun übrig blieb. Die Flucht, wie anfangs beabsichtigt, direkt bis zur Grenze fortzusetzen, wäre unter diesen Umständen Wahnsinn gewesen; jetzt galt es, sich verborgen zu halten, bis die erste Heftigkeit der Verfolgung nachgelassen und dann später auf dem Lande zu entkommen suchen.

In atemloser Hast bestiegen der alte Schließer und Magdalena den Schlitten, auf dessen Vorderpferd sich Paul als Lenker schwang. Alexander reichte das Kind hinein, dann warf er sich auf Ruriks Rücken und dahin flogen sie in rasender Karriere dem Walde zu.

Derselbe war noch fern, sie mußten, um ihn von der Landungsstelle aus zu erreichen, einen weiten Bogen beschreiben, wogegen der Weg, den die Verfolger von der Festung her genommen, direkt darauf zuführte.

Alexander erkannte das sofort. Voll tödlicher Spannung durchforschte sein Auge den Raum, der sie von dem schützenden Walde trennte, ob nicht vielleicht die Verfolger in eher erreichen und ihnen dann den Weg verlegen könnten. Der Sturm ließ nach, und schon erschienen am östlichen Horizont fahle Dämmerungsstreifen, mit mattem Schein das nächtliche Dunkel erhellend.

„Heiliger Gott! da sind sie schon!" Deutlich sah er eine Soldatenkolonne, der voran ein einzelner Reiter jagte, dahinsprengen. Sie mußten, wenn nicht eher, so doch fast gleichzeitig mit ihnen den Waldessaum erreichen!

Mit verzweifelter Kraftanstrengung trieben die Unglücklichen die Pferde zur größerer Eile an — Seite an Seite brauste Rurik mit den Schlittenpferden dahin, die von jener zwar kleinen, aber ausdauernden russischen Rasse, ihm an Schnelligkeit nichts nachgaben.

Aber auch die Verfolger hatten in dem jetzt heller werdenden Tagesgrauen den Schlitten bemerkt und und verdoppelten ihre Anstrengungen, um ihrer Beute habhaft zu werden. Häufig wandte sich der Führer im Lauf zu seiner Schaar zurück, und ganz deutlich klang sein abfeuerndes „Vorwärts" zu den Flüchtigen hinüber.

Magdalenes Instinkt sagte ihr, daß es Jussuf sei, den Leidenschaft und Rachedurst so unaufhaltsam vorwärts trieben — sie fühlte, daß es vor seiner wilden Energie kein Entrinnen für sie gäbe; und krampfhaft preßte sie ihr Kind an das zuckende Herz, — ihre Lippen stammelten halb unbewußt glühende Gebete.

Die nächsten Minuten mußten das Schicksal der Bedrängten entscheiden; Verfolger und Verfolgte waren nur durch die Breite des Terrains getrennt, dem Waldessaume ganz nahe gekommen. Schon wollte Alexander, die Hoffnung aufgebend, denselben vor jenen zu erreichen, mit verzweifeltem Entschluß sein Pferd herumwerfen, um zur Seite abschwenkend, die Flucht nach einer anderen Richtung fortzusetzen, wenn auch ohne sicheres Ziel und Aussicht auf Erfolg, dem unbestimmten Trieb in der Menschenbrust gehorchend, der das Verderben so lange als möglich aufzuhalten sucht — doch Entsetzen! auch von jener Seite sprengte eine Reiterschaar heran! Die Verfolger hatten sich offenbar geteilt und von beiden Seiten den See umritten.

Ja — nun waren sie wirklich verloren! In Alexanders Brust erstarb die letzte Hoffnung und ließ nur das Verlangen zurück, ehrenvoll und eines Mannes würdig unterzugehen. Da krachte auch schon ein Schuß und in die Flanken getroffen stürzte eines der Schlittenpferde zusammen, durch seinen Sturz auch den wilden Lauf der anderen Pferde unterbrechend. Umsonst hieb der Knabe mit rascher Geistesgegenwart die Stränge durch, die das gestürzte Pferd mit den anderen verband, — auch diese wurden von den nun rasch folgenden Schüssen getroffen und der so zum Stehen gebrachte Schlitten war rettungslos den heranstürmenden Soldaten preisgegeben.

Das Pistol aus dem Gürtel reißend, warf Alexander sein Pferd herum — jetzt galt es, für seine Lieben zu fechten und zu sterben! Wenn nur eine mitleidige Kugel Weib und Kind mit ihm im Tode vereinigen möchte!

„Flieh, Alexander!" flehte Magdalena mit versagender Stimme, „flieh, du kannst uns retten. Dies" — sie hielt eine Waffe empor, die der alte Schließer in ihre Hand gedrückt — „dies wird mich vor dem äußersten schützen.

„So starben wir zusammen, Geliebte!" klang es laut und fest ihr zurück. — Dann geschah etwas Furchtbares, Entsetzliches, das den verstörten Sinnen der jungen Frau nur wie durch Nebelschleier hindurch wahrnehmbar war: an ihren Schlitten dicht heransprengend, streckte, streckte glühenden Blickes der Führer der feindlichen Reiter, in dem sie mit stockendem Herzen nun wirklich den Tscherkessen erkannt, den Arm aus, um sie rasch zu sich emporzureißen . . .

„Jetzt bist du mein, Magdalena", schlägt es in lautem wildem Triumphe an ihr Ohr. Eiseskälte rinnt durch ihre Glieder — schon zuckt ihre Hand nach der Waffe. „Zurück, Elender!" donnert da ihres Gatten Stimme, seine Hand fällt dem Pferde des Angreifers in die Zügel, um es hinwegzureißen — da ein Wutgeschrei wie das Gebrüll des gereizten Tigers, zwei Pistolenläufe blitzen vor ihren Augen, dann ein Doppelschuß, — hoch auf steigt Rurik in grimmen Todesschmerz, und dann sich wild überschlagend in jähem Sturz seinen Reiter unter sich zu begraben.

Magdalena sieht nicht mehr, das auch das andere Pferd am Boden liegt, daß jetzt von allen Seiten die Verfolger sich über den Schlitten werfen, — sie ist aus denselben hinabgeglitten zur Erde und kniet, die ihr drohenden Schrecken vergessend, am Boden neben einer geliebten, blutüberströmten Gestalt, das Ohr in todesbangem Lauschen auf seine durchstochene Brust pressend.

War Magdalena Tot? Nichts regte sich unter Magdalenens tastender Hand — kein noch so leiser Atemzug wehte über die bleichen, schmerzverzogenen Lippen. Mit irrem Lächeln greift das junge Weib nach dem Dolch: „Ich komme, Alexander — dein Weib wird dich auch im Tode nicht verlassen!" flüstert es über den Regungslosen.

(Fortsetzung folgt.)

Mahnung: Soll es anders werden, dann muß die „Volkszeitung" fallen! Nieder mit dieser „Volkszeitung". Kommentar überflüssig!

Die Abschaffung der ersten Wagenklasse auf der Eisenbahn macht weitere Fortschritte und wird jetzt bei den preußischen Bahnen, insbesondere im Berliner Verkehr, in Angriff genommen. Für eine Reihe von Personenzügen der Strecke Berlin-Halle-Weißenfels usw. hat der erste Entwurf für den Sommerfahrplan noch alle vier Klassen der preußischen Staatsbahn vorgesehen. In der soeben fertiggestellten endgültigen Fassung des Sommerfahrplanes ist die erste Klasse bei diesen Zügen gestrichen. Auch bei anderen Strecken der preußischen Staatsbahn ist die erste Klasse bei einzelnen Personenzügen zwar im ersten Entwurf noch vorgesehen gewesen, jetzt aber verschwunden, so zwischen Sangerhausen und Halle, Breslau und Liegnitz, Breslau und Görlitz. Auch im Westen der Monarchie ist bei einzelnen Personenzügen die erste Klasse im endgültigen Entwurf des Sommerfahrplanes gefallen. Auch die bayerische Staatsbahn hatte im ersten Entwurf des Sommerfahrplanes die erste Klasse noch für zahlreiche Personenzüge vorgesehen. Erst der soeben fertiggestellte endgültige Fahrplan beseitigt sie auf allen Strecken. Nur die Schnellzüge behalten sie bei, abgesehen von verschiedenen Ausnahmen, wo ein besonderes Bedürfnis für die erste Klasse auch bei Personenzügen vorausgesetzt wird. Die württembergischen Eisenbahnen haben schon seit Jahren die erste Klasse auf allen weniger wichtigen Linien abgeschafft.

Matrikularbeiträge für 1904.

Die nach dem Reichshaushaltsetat für 1904 zur Deckung der Gesamtausgabe des ordentlichen Etats aufzubringenden Matrikularbeiträge der Bundesstaaten belaufen sich insgesamt auf 577 645 860 Mk., während im Etatsjahre 1903 dafür 565 856 234 Mk. oder 11,79 Millionen Mk. weniger angesetzt waren. Auf Preußen entfallen für das Etatsjahr 1904 an Matrikularbeiträgen 354 137 730 Mk., gegen 346 825 865 Mk. im Vorjahre, also 7,31 Millionen Mk. mehr, auf Bayern 62 199 281 (1903 60 961 379) Mk., auf Sachsen 43 163 072 (42 286 259) Mk. und auf Württemberg 22 125 881 (21 707 530) Mk. Da die Höhe der Beiträge nach der Kopfzahl der ortsanwesenden Bevölkerung von 1900 berechnet wird, so entfallen die niedrigsten Beiträge auf die am schwächsten bevölkerten Bundesstaaten, nämlich auf Waldeck mit 594 990 (582 593) Mk. und auf Schaumburg-Lippe mit 443 096 (433 825) Mk.

* **Berlin**, 6. April. Der Kronprinz ist heute Abend um 11 Uhr nach Kopenhagen abgereist.

* **Berlin**, 7. April. Der Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky, hat gestern den Hauptvorstand des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands in Audienz empfangen.

* **Berlin**, 7. April. Nach der „Nationalztg." wird die Zivilprozeßnovelle zur Entlastung des Reichsgerichts in der nächsten Woche dem Bundesrat zugehen.

* **Danzig**, 7. April. Auf der kaiserlichen Werft wurde heute 50 Arbeitern wegen Mangel an Arbeit mit sechswöchiger Frist gekündigt. Die Entlassungen würden einen noch größeren Umfang annehmen, wenn im Schiffbaueffort nicht die tägliche Arbeitszeit um zwei Stunden herabgesetzt würde.

* **Posen**, 7. April. Ueber die Posener sozialistische Genossenschaftsbäckerei wurde der Konkurs eröffnet.

* **Breslau**, 7. April. Der Staatsanwalt wird auf Grund der Berichtigung der oberschlesischen Geistlichen gegen eine Anzahl polnischer Zeugen im Beuthener Prozeß das Verfahren wegen Meineides einleiten.

* **Oldenburg**, 7. April. Ueber das Befinden des Großherzogs wird ärztlich berichtet: Die Untersuchung des Herzens nach der Seereise ergab, daß die Ausgleichung des Klappenfehlers in gleicher Weise wie in Dresden besteht. Bei zweckmäßiger, nicht überanstrengender Lebensweise wird sie hoffentlich eine andauernde sein. — Der Großherzog reiste in der vorletzten Nacht zur Beisetzung des Prinzen Maximilian von Schaumburg-Lippe nach Stuttgart ab.

* **Bremen**, 7. April. Die Abnahme der Auswanderung dauert an. Ueber Bremen sind im März 13 419 Personen ausgewandert gegen 19 652 im Vorjahre und im ersten Quartal 1904 25 991 gegen 44 228 im ersten Quartal 1903.

Ausland.

Frankreich.

* Paris, 7. April. „Zuerst der Kampf gegen die „nichtautorisierten", dann gegen die autorisierten Kongregationen, und zum Schlusse gegen den Weltklerus", das ist es, was seiner Zeit gelegentlich der Beratung des Waldeck-Rousseauschen „Vereinsgesetzes" der Sozialist Zevaés als das Ziel aller „wahren Republikaner" hinstellte. Und wie die Ereignisse lehren, ist der Nachfolger des Urhebers des heutigen Kulturkampfes, der ehemalige Seminarist Combes, den beiden ersten Punkten dieses radikal-freimaurerisch-sozialistischen Programmes bisher getreulich nachgekommen. Für die Realisierung des 3. Programmpunktes macht die radikal-sozialistische „Aktion" bereits mobil. In einem Artikel mit der Ueberschrift: „Priester als Lehrer" schlägt sie vor, der Kammer den Antrag Brissons zu unterbreiten, welcher nicht nur allen Mitgliedern religiöser Kongregationen, sondern auch allen Weltpriestern das Recht, Unterricht irgend welcher Art zu erteilen, entzieht. Dieses Verbot solle auch auf alle jene Personen ausgedehnt werden, welche ihre Erziehung und Ausbildung in irgend einem kongregationistischem oder geistlichen Institute erhalten haben. — Und das alles nur aus dem einen Grund, weil man nur die Kongregationen nicht den Katholizismus bekämpfen will!

* Paris, 7. April. Der Kolonialminister Doumergue hat dem Gouverneur von Guayana in betreff der Verweltlichung der Hospitäler der Strafkolonie Weisungen erteilt, wonach die pflegenden Schwestern allmählich nach Frankreich eingeschifft werden müssen. Der Minister empfiehlt, Sträflinge (!) von guter Aufführung als Krankenpfleger einzustellen. Es wird von Tag zu Tag immer ärger getrieben. Daß die Katholiken alles über sich ergehen lassen, ist ein Skandal.

Niederlande.

* Amsterdam, 7. April. Gute Nachrichten von Krüger und Steyn! Was Oom Paul betrifft — der alte Herr hat eine Erbschaft gemacht. Ein Prof. Chabosseau hat ihn zum Universalerben eingesetzt. Die Bibliothek hat der Professor davon ausgeschlossen, wohl wissend, denke ich, daß Oom nur die Bibel liest. Ueber Krügers Befinden weiß man nichts Gewisses, da er fast niemand empfängt. Präsident Steyn aber ist in voller Heilung begriffen. Er kann auch wieder schreiben und hat von der mehrjährigen Lähmung nur noch allgemeine Schwäche zurückbehalten. In Kürze wird Steyn Paris besuchen und dann nach Holland kommen. Im September gedenkt er nach Südafrika zurückzukehren. Steyn ist eigentlich Jurist, er wird aber drüben nicht in Bloemfontein, sondern auf seiner Farm wohnen und dort Ackerbau resp. Viehzucht treiben. Er muß nämlich fortgesetzt ruhig und vorsichtig leben. Der Präsident wird holländisches und schweizerisches Zuchtvieh mit übers Wasser nehmen. Er hat jüngst von Cannes, wo er sich recht wohl befindet, Krüger in Mentone besucht. Eine interessante Begegnung — die beiden Burenpräsidenten im Exil.

Italien.

* Rom, 6. April. Heute wurde der gregorianische Kongreß eröffnet. Einstimmig wurde zum Präsidenten Prälat Duchesne gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden die deutschen Professoren Wagner, Pastor und Pater der Santi S. J., von den Franzosen die Aebte der Benediktiner Porthier und Gasquet gewählt. Anwesend waren viele Deutsche, darunter der Benediktinerpater Horn-Seckau. Um 6 Uhr hielt Erzbischof Bonazzi die Festrede. Den Segen erteilte der Kardinalvikar in der Kirche S. Filippo Neri. Die Feier war von herrlichem Wetter begünstigt.

* Rom, 7. April. Wie verlautet, steht die Publikation eines weiteren Motu-Proprios des Heiligen Vaters über die christliche Kunst in Aussicht. Es soll namentlich sehr beachtenswerte Winke 2c. in betreff der Erhaltung alter Kunstdenkmäler 2c. enthalten.

Spanien.

* Barcelona, 7. April. Der Empfang des Königs, der überall lebhafte Sympathien erweckte, war über Erwarten glänzend. Auch die nationale Note trat kräftig hervor, so daß einige bereits von einer Niederwerfung des Catalanismus sprechen. An den Begrüßungskundgebungen beteiligten sich namentlich auch Damen, die zahllose Blumen warfen und Hunderte von Tauben auffliegen ließen. Kleinere Zwischenfälle können den Gesamteindruck nicht ändern.

Das gerade Gegenteil besagt folgende telegraphische Meldung, die wir einen Teil unserer Leser bereits durch Extrablatt übermittelten:

Barcelona, 7. April. **(Telegramm.)** Als der **König von Spanien** die hiesige Arbeiter-Ausstellung verließ, **platzte eine Bombe. Zwei Personen** wurden **verwundet.** Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Krieg und das russische Budget.

Petersburg, 7. April. Der Regierungsbote veröffentlicht Mitteilungen über infolge des Krieges beschlossene Einschränkungen einiger Staatsausgaben. Denselben ist zu entnehmen, daß als zweckentsprechend befunden wurde, vorläufig für Kriegszwecke den freien Barbestand der Staatsrentei zu verwenden, ohne zu anderen Quellen die Zuflucht zu nehmen, außerdem aber durch Streichungen im Budget 1904, besonders des Zivilressorts, die Mittel der Staatsrentei zu vergrößern. Die Gesamtsumme der vorgenommenen Streichungen beträgt 134 877 106 Rubel; davon entfallen auf in den Vorjahren eröffnete Kredite über 18 Millionen. Der Rest von 115 498 866 Rubel entfällt auf das Budjet 1904. Am bedeutendsten gekürzt werden die Ausgaben für Verbesserung bestehender Bahnen, einige Arbeiten in den Kriegshäfen von Wladiwostok, Port Arthur usw. Im allgemeinen wurde das Budget für 1904 um 5,3 Prozent gekürzt. Die gewöhnlichen Ausgaben wurden um 60 Millionen gegen den Budgetvorschlag herabgesetzt, also um 3 Prozent. Dabei übersteigen sie auch nach den vorgenommenen Streichungen die gleichen Posten des Budgets 1903 um 26 Millionen. Nach dem Prozentverhältnis werden die meisten Ersparnisse durch Streichungen der außerordentlichen Ausgaben erzielt, nämlich 25 Prozent, sie belaufen sich auf 55 Millionen.

Japanischer Kriegsrat.

Tokio, 5. April. In Gegenwart des Kaisers wurde heute im kaiserlichen Hauptquartier eine Besprechung abgehalten, an der die Minister, die Generalsekretäre des Kriegs- und des Marineministeriums, die höheren Befehlshaber des Heeres und der Flotte und verschiedene alte Staatsmänner teilnahmen. Es wurden dem Vernehmen nach die bisherigen Bewegungen der japanischen Flotte besprochen und die einzelnen Berichte des Admirals Togo vorgelesen. Es ist unbekannt, ob eine Entscheidung in bezug auf die künftigen Operationen getroffen wurde.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers.

* Palermo, 7. April. Der Kaiser unternahm gestern mit seinem Gefolge eine Wagenfahrt nach Monreale, wo der Kaiser den Dom eingehend besichtigte. Alsdann wurde ein längerer Spaziergang durch den Park, den Tiergarten und die Anlagen des Grafen Taska unternommen. Daran schloß sich ein Besuch der berühmten Kapelle Palatina im normannischen Palazzoreale. Das Publikum begrüßte den Kaiser allenthalben herzlichst.

* Abbazia, 7. April. Hier verlautet, daß Kaiser Wilhelm seine Mittelmeerfahrt bis nach Abbazia ausdehnen werde, um dem König Oskar, der schon seit Wochen an der „österreichischen Riviera" weilt, einen Besuch abzustatten.

Der Aufstand der Hereros.

Gründliche Abrechnung mit den Hereros.

Für eine gründliche Abrechnung zunächst mit den in der Gegend der Onjatiberge versammelten Hererobanden scheinen jetzt die einleitenden Bewegungen begonnen zu haben. Nach einem Telegramm des Major v. Glasenapp vom 31. März ist er seit drei Tagen mit seinem Detachement im Biwak bei Owikokorero. Das Detachement passierte auf dem Hinmarsch das Gefechtsfeld vom 13. März, errichtete auf den Gräbern der Gefallenen Kreuze und schmückte sie mit Kränzen. Die inmitten des schwer zugänglichen Dorngebüschs gelegenen Herero-Werfte fand man vollständig verlassen vor. „Bei unserer geringen Anzahl Berittener war es ausgeschlossen, die Spuren der flüchtigen Rebellen zu verfolgen. Gestern gefangene Hereroweiber sagten aus, Kapitän Tetjo habe in dem Gefecht bei Owikokorero vom 13. März zwei Söhne verloren, außerdem 12 Tote und 13 Verwundete gehabt. Hinter Owikokorero befindet sich ein Bergkegel, von dem sich eine vorzügliche Fernsicht bis zu den Waterbergen und den Zwillingsbergen bietet. Die Bergspitze wurde unverzüglich von der Schutztruppen-Kompagnie des Grafen Brockdorff besetzt und telephonisch mit dem Biwakplatz verbunden. Wir marschieren morgen nach Otjikuoko, das etwa 70 Kilometer nordöstlich von Okahandja liegt." Major v. Glasenapp ist also, nachdem er Owikokorero bereits am 22. März von seinen Berittenen hatte besetzen lassen, mit dem Gros der Abteilung von Onjatu dorthin gefolgt und dann am 1. April in südlicher Richtung nach Otjikuoko abmarschiert, das etwa 18 Kilometer von Owikokorero entfernt ist. Die Kolonne von Glasenapp ist angewiesen worden, bei Otjikuoko stehen zu bleiben. Es wird also ihre Aufgabe sein, von dort aus ein Entweichen der immer enger eingeschlossenen Hereros in nordöstlicher Richtung zu verhindern. Auch kann wohl angenommen werden, daß die Kolonne v. Glasenapp mit Okahandja in heliographischer Verbindung steht, wozu zwei Zwischen-Stationen genügen würden.

Provinzielle Nachrichten.

* **Münster**, 6. April. Nach einer Mitteilung der Eisenbahn-Direktion wird im Sommerfahrplan das Schnellzugpaar 97/98, das bis jetzt in Münster endigte, bis Hamburg durchgeführt, und von Altona-Hamburg aus zurückgeführt und zwar ab Köln 5,55 vorm., in Münster 10,03 vorm., in Osnabrück 10,53 vorm., in Bremen 12,47 nachm., in Hamburg 2,30 nachm.; zurück ab Altona 7,10 vorm., ab Hamburg 7,43 vorm., ab Bremen 9,31 vorm., ab Osnabrück 11,20 vorm., ab Münster 12,07 nachm., in Köln 3,08 nachm. Diese wichtige Verkehrsverbesserung entspricht einem von dem Verbande reisender Kaufleute Deutschlands gestellten Antrage.

* **Münster**, 7. April. Der Haushaltsplan der Stadt Münster für 1904 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 2 400 000 Mk. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung hat Stadtverordneter Wiefeld den Magistrat, das von der Stadt Essen eifrig betriebene Eisenbahnprojekt Essen-Haltern nach Kräften zu unterstützen im Gegensatz der von Dortmund, Recklinghausen und Dorsten erstrebten Bahnlinie zwischen diesen Städten. Das Essener Projekt würde, wenn sich die jetzt bei uns im Mittelpunkt des Interesses stehende Linie Münster-Bielefeld realisieren lasse, in Verbindung mit dieser die kürzeste Bahnstrecke Köln-Berlin darstellen, also der Staatsverwaltung eine willkommene Entlastung der Strecke über Hamm ermöglichen.

* **Hiltrup**, 7. April. Im Schwestern-Missionshause starb die Mutter Schwester Servatia (Maria Wilhelmina Rath) aus der Genossenschaft der Schwestern von der göttlichen Vorsehung.

* **Annen**, 7. April. Die acht Jahre alte Tochter eines Bergmanns stürzte vom Heuboden und brach das Genick.

* **Bochum**, 7. April. Ein Schmied, der mit dem im Elisabet-Hospital an den Pocken verstorbenen Schuhmacher befreundet war, ist ebenfalls an den Pocken erkrankt, hat aber die Krisis bereits über-

Welt und Wissen.

Der vorgeschichtliche Mensch in Aegypten ist unter kritischer Prüfung des gesamten vorhandenen Materials von Dr. M. Blankenhorn zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden. Hiernach gehörten in der alten und jüngeren Steinzeit die Bewohner dieses Landes der hamitischen Rasse an, die von der später dort herrschenden durchaus verschieden war. Diese frühesten Bewohner Aegyptens sind aus Süden und Südosten gekommen, von den Grenzen Abessiniens und vielleicht von jenseit des Roten Meeres und Südarabien. Sie bewohnten vor der Einwanderung ins Niltal eine Zeitlang Teile der arabischen und libyschen Wüste, die damals, gegen Ende der Diluvialzeit, bei feuchtem Klima noch fließende Gewässer und großen Wildreichtum besaß. Jene frühesten Einwanderer stellten aus den Feuersteinen, aus Kalkschiefer, Porphyr und Quarz Steingefäße und Schmucksachen her, später auch Tongefäße; die Herstellung von Ziegeln aus dem Flußschlamm aber blieb ihnen unbekannt. Sie waren überhaupt nur Nomaden, die von Jagd und Viehzucht lebten. Später, aber auch in vorgeschichtlicher Zeit, erfolgte eine neue Einwanderung wiederum vom Roten Meere her, dieses Mal aber aus dem hamitischen Nordarabien. Diese Einwanderer machten sich zu Herren des Landes, wohin sie den Getreidebau, die Rinder- und Schafzucht und die Kenntnis der Metalle verpflanzten. Sie waren auch, wie in der „Köln. Ztg." hervorgehoben wird, die ersten, die ungebrannte Ziegel herstellten und pyramidenförmige Bauten ausführten. Diese Einwanderer, welche die Schriftzeichen mitbrachten, verschmolzen allmählich mit der Uebervölkerung zu der neuen ägyptischen Mischrasse. Trotz der Kenntniß der Metalle blieb aber in dieser Periode die Herstellung von Steinwerkzeugen noch vorherrschend, und sogar bis zum Beginn der ägyptischen Geschichte. Letztere reicht bis etwa 3000 v. Chr. hinauf, und es wird als Gründer des ägyptischen Einheitsstaates der sagenhafte König Menes genannt. Von Metallen wurde Kupfer vorzugsweise benutzt, erst viel später trifft man in Aegypten auch die Bronze, weil dem Lande das dazu erforderliche Zinn fehlte. Die Goldschmiedekunst gelangte dagegen schon früh zu hoher Blüte, wovon die in neuester Zeit in der Ziegelpyramide von Dachschur gefundenen wunderbaren Schmucksachen, die aus der Periode um 2000 v. Chr. stammen, einen glänzenden Beweis liefern. In den folgenden Jahrhunderten brachten glorreiche Kriegszüge dem Lande ungeheure Reichtümer; die Handelsbeziehungen zu Vorderasien wurden lebhafter, und von da ab wurde auch in Aegypten das Kupfer mit Zinn legiert, zuletzt sogar bis zu 20 Prozent. Neben der Bronze kam nun auch in Eisen in Gebrauch, aber selbst bis in sehr später Zeit doch nur ausnahmsweise, nämlich bis in die Epoche der Ptolemäer und der römischen Herrschaft. Eine genaue chronologische Bestimmung des Alters der Kultur im Niltale ist nach Blankenhorns Meinung zurzeit unmöglich. Er hält dafür, daß die Spuren menschlicher Anwesenheit dort nicht über die Alluvialzeit zurückreichen und daß deren Dauer vielleicht 10 000 Jahre, keinesfalls aber größer als 20 000 Jahre sein kann.

Drahtlose Telegraphie Helgoland-Amsterdam-Hamburg. Von der seit Jahr und Tag im Betriebe befindlichen Funkspruch-Station Helgoland aus, einer Station, welche durch die ersten Versuche Professor Brauns eine gewisse historische Bedeutung in der drahtlosen Telegraphie erlangt hat, wurden in den letzten Tagen gleichzeitig sowohl nach dem mitten im Hamburger Hafen liegenden neuen Schnelldampfer „Cap Blanco" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, wie auch nach einer in Amsterdam innerhalb der dortigen Werft errichteten holländischen Station Zeichen und Telegramme durch drahtlose Telegraphie mit absoluter Klarheit und fehlerfrei übertragen. Dieser von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie System „Telefunken" gelieferte Beweis ihres heutigen technischen Könnens ist um so bemerkenswerter, als es sich hier um eine Entfernung von 300 Kilometern handelt, die unter erschwerenden Verhältnissen mit den Hilfsmitteln einer normalen Marine-Funkspruchstation bewältigt wurde. Von der Marconi-Gesellschaft sind zwar bereits größere Entfernungen mittels Wellentelegraphie überbrückt worden, doch mußten stets Stationsanlagen von geradezu ungeheuerlichen Dimensionen zu diesem Zwecke errichtet und zu Hilfe genommen worden.

Deutsch-amerikanische Geschichtsforschung. Der „Deutsch-Amerikanische Nationalbund" hat die nachstehende Aufforderung zur Inangriffnahme deutsch-amerikanischer Geschichtsforschung erlassen: „Mit dem erwachenden Selbstbewußtsein des Deutsch-Amerikaners tritt auch die Notwendigkeit einer tätigeren Geschichtsforschung mehr zutage. Das Deutschtum jeder Stadt, jedes Staates hat seine Geschichte, deren Ergründung, wo diese noch nicht geschehen, in Angriff genommen werden sollte, damit das Material zu einer allgemeinen Geschichte des Deutschtums der Vereinigten Stadt gesammelt und veröffentlicht werde. Es giebt in jeder Stadt genügend berufene Kräfte, die sich zu einem Ausschuß für historische Forschungen vereinigen können, oder, wenn sie stark genug sind, zu historischen Gesellschaften, wie dies bereits in mehreren Staaten geschehen ist. Die Geschichtsforschung sollte umfassen: 1. Die Geschichte des Deutschtums im allgemeinen. 2. Die Geschichte der deutschen Vereine und Logen. 3. Die Geschichte der deutschen Kirchen und Schulen. 4. Die Geschichte der deutschen Presse. 5. Die Teilnahme von Deutsch-Amerikanern am spanisch-amerikanischen Kriege, sowie die anderen Kämpfer der Union und der Kolonien. 6. Eine ausführliche Darstellung des Anteils von Deutsch-Amerikanern an Industrie und Handel, Kunst- und Wissenschaft, Technik, Landwirtschaft usw. 7. Biographien und Autobiographien. Zur Veröffentlichung des bereits vorhandenen, sowie des einlaufenden Materials hat der Nationalbund die von der „Deusch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft" in Deutsch und Englisch herausgegebene Monatsschrift German American Annals adoptiert.

Religiöse Kunst. Der französische Kulturkampf hat durch Vertreibung der Kongregationen eine Berliner Firma empfindlich geschädigt. Wenn hinzugefügt wird, daß die betreffende Firma bisher die weitaus größte Zahl der in Klöstern und geistlichen Instituten Frankreichs und Belgiens zu Geschenken benutzten Heiligenbildchen angefertigt habe, so können wir auf Grund sorgfältiger Information feststellen, daß für französische Heiligenbildchen in erster Linie große Pariser Häuser in Betracht kommen, dann aber Firmen wie B. Kühlen, Kunstverlag, in M.-Gladbach und Benziger u. Co. in Einsiedeln in größerem Maße an der Erzeugung solcher beteiligt sind. Immerhin ist es bemerkenswert, daß sich mit Herstellung katholischer Heiligenbildchen, die doch wohl in Darstellung und Text kirchliche Korrektheit voraussetzten, Berliner Firmen beschäftigen, die sich ausschließlich in nichtkatholischen Händen befinden. Es wäre zu wünschen, daß man sich in den betreffenden katholischen Kreisen über die Herkunft der Andachtsbildchen mit größerer Sorgfalt vergewisserte. Sache der katholischen Presse ist es, vor allem nicht die total falsche Auffassung aufkommen zu lassen, als ob die katholischen Kunstverlagsanstalten auf diesem ihrem ureigensten, besondern Gebiete der christlichen Kunst „rückständig" wären, während sie im geraden Gegenteil hier ganz hervorragende Leistungen aufzuweisen vermögen.

Frauen in kommunalen Aemtern. Die im Anschluß an den Verband fortschrittlicher Frauenvereine gegründete Zentralstelle für Waisenpflege richtete vor kurzem an die Magistrate von 255 Städten die Anfrage, ob Frauen in der öffentlichen Armen- und Waisenpflege angestellt seien. Es ergingen 154 Antworten, die eine eingehende Schilderung der Tätigkeit der Frauen geben. Daraus ist zu entnehmen, daß die Zahl der Städte, die Frauen zur öffentlichen Armen- und Waisenpflege mit gleichen Rechten und Pflichten wie die männlichen Pfleger zulassen, in den letzten Jahren ganz erheblich zugenommen hat. Mehrere Städte haben Frauen zu der Armendirektion zugezogen, so Bremen, Kassel, Bonn, Charlottenburg u. a. In einer Reihe von Städten ist die Anstellung von Frauen in allernächster Zeit in Aussicht genommen, andere wollen sie bei erster Gelegenheit in Erwägung ziehen, nur wenige verhalten sich ablehnend. So darf man sich der Hoffnung hingeben, daß die segensreiche Mitarbeit der Frau auf diesem Gebiete in nicht allzulanger Zeit überall gesichert sein wird.

…er Hereros.
…g mit den Herero.
…hnung zunächst mit den
…e versammelten Hereros
…itenden Bewegungen be-
…n Telegramm des Major
… ist er seit drei Tagen
…Biwak bei Owikokorero.
…uf dem Hinmarsch das
…richtete auf den Gräbern
…mückte sie mit Kränzen.
…gänglichen Dornbüschs
…o man vollständig ver-
…ingen Anzahl Berittener
…uren der flüchtigen He-
…gefangene Hereroweiber
…be in dem Gefecht bei
… zwei Söhne verloren,
…3 Verwundete gehabt.
…ich ein Bergkegel, von
…sicht bis zu den Waters-
…gen bietet. Die Berg-
…n der Schutztruppen-
…dorff besetzt und tele-
… verbunden. Wir mar-
…ke, das etwa 70 Kilo-
…anbja liegt." Major
… er Owikokorero bereits
…eritten hatte besetzen
…Abteilung von Onjatu
… 1. April in südlicher
…arschiert, das etwa 18
…fernt ist. Die Kolonne
… worden, bei Otjikuoko
…also ihre Aufgabe sein,
… der immer enger ein-
…licher Richtung zu ver-
…genommen werden, daß
…t Okahandja in helio-
… wozu zwei Zwischen-

…achrichten.
…Nach einer Mitteilung
…m Sommerfahr-
…/98, das bis jetzt in
… durchgeführt, und von
…ährt und zwar ab Köln
…s vorm., in Osnabrück
…:7 nachm., in Hamburg
…ona 7,10 vorm., ab
…emen 9,31 vorm., ab
…Münster 12,07 nachm.,
… wichtige Verkehrsver-
…dem Verbande reisender
… Antrage.
…Der Haushalts-
…r 1904 balanziert in
… 400 000 Mk. — In
…ersammlung bat Stadt-
…gistrat, das von der
…fenbahnprojekt
…ften zu unterstützen im
…, Recklinghausen und
…olschen diesen Städten.
…enn sich die jetzt bei
…teresses stehende Linie
…sse, in Verbindung mit
… Köln-Berlin darstellen,
…ue willkommene Ent-
…e ermöglichen.
…n Schwestern-Missionus-
…ester Servatia (Maria
…r Genossenschaft der
…Vorsehung.
…acht Jahre alte Tochter
…n Heuboden und brach

…in Schmied, der mit
…en Pocken verstorbenen
… ist ebenfalls an den
…e Krisis bereits über-

…Information feststellen,
…chen in erster Linie
…cht kommen, dann aber
…erlag, in M.-Gladbach
…eln in größerem Maße
…igt sind. Immerhin
…mit Herstellung katho-
… wohl in Darstellung
…voraussetzten, Berliner
…ausschließlich in nicht-
…es wäre zu wünschen,
…n katholischen Kreisen
…Andachtsbildchen mit
…e. Sache der ka-
…llens nicht die total
…u lassen, als ob die
…n auf diesem ihrem
…e im geraden Gegen-
…leistungen aufzuweisen

…alen Aemtern.
…erband fortschrittlicher
…stelle für Waisenpflege
…trate von 255 Städten
…r öffentlichen Armen-
…w. Es ergingen 154
… Schilderung der Tätig-
…us ist zu entnehmen,
…frauen zur öffentlichen
… gleichen Rechten und
…Leger zulassen, in den
…ß zugenommen hat.
…u der Armendirektion
… Bonn, Charlottenburg
…den ist die Anstellung
…n Aussicht genommen,
…genheit in Erwägung
… ablehnend. So darf
…, daß die segensreiche
… Gebiete in nicht all-
…in wird.

stunden. In demselben Spital ist nunmehr auch eine Krankenschwester an den Pocken erkrankt.

* **Bochum**, 7. April. Die Zahl der Wurmkranken auf Zeche „Erin" ging von 90 auf jetzt 15 Prozent zurück; auch andere Zechen weisen einen erheblichen Rückgang auf.

* **Dortmund**, 6. April. Am Donnerstag fand eine Versammlung von Vertretern der interessierten Gemeinden zur Besprechung der Bahnlinie Dorsten-Recklinghausen-Dortmund statt. Die neue Linie soll über Mengede, Recklinghausen, Westerholt, Dorsten bis Wesel gehen, wodurch eine direkte Verkehrslinie zwischen Amsterdam und Kassel geschaffen würde. Diesem Projekt gegenüber stehen die beiden Pläne Essen-Haltern und Gelsenkirchen-Haltern und kennzeichnen diese den immer ernster entbrennenden Kampf um die Vorherrschaft in dem heiß umstrittenen Norden. Die Verwirklichung eines dieser beiden Pläne würde dem Kreise Recklinghausen in der Entwickelung hinderlich sein und der Stadt Recklinghausen Abbruch tun. Von großer Wichtigkeit ist es jedoch, daß der Bergfiskus für die Linie Dorsten-Dortmund sich lebhaft interessiert, so daß den diesseitigen Interessen günstige Entscheidung zu erhoffen ist. In letzter Zeit verlautet, daß zwischen den revalisierenden Komitees in Essen und Gelsenkirchen Einigungsversuche gemacht worden sind um mit größerem Nachdruck ihre Interessen in den Vordergrund bringen zu können, zumal auch Herne sich in seinen Interessen durch die Recklinghausener Linie bedroht sieht und mit einem neuen Projekt hervorgetreten ist, nach welchem die Linie von Dortmund über Herne, Unser Fritz, Bismarck, Erle nach Buer mit Anschluß an die im Bau begriffene Strecke Osterfeld-Hamm gehen soll und diesen Weg als den richtigen bezeichnet, der direkt in das nördliche Kohlenrevier führt.

* **Dortmund**, 7. April. Der Buchhalter Karl Schulte von der Baufirma Lachmann und Zaubrer, der dieser Firma einen Betrag von über 5000 Mk. in leichtsinniger Weise veruntreute, wurde von der Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe von 2½ Jahren verurteilt.

* **Hagen**, 7. April. Der Verein zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen hielt heute den ersten Westfälischen Fortbildungsschultag ab. Unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Gehrig-Tecklenburg fand die öffentliche Hauptversammlung statt. Seminarlehrer und Fortbildungsschulleiter Trösken-Gütersloh hielt einen Vortrag über „den deutschen Unterricht im Dienste der gewerblichen Berufsbildung." Den zweiten Vortrag hielt Prof. Dr. Kamp-Bonn über „die Fortbildungsschule für Mädchen." Die in den Sälen der Königlichen höheren Maschinenbauschule ausgestellten Lehrmittel und Zeichnungen der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wurden eingehend besichtigt. Außerdem fand die Besichtigung einer im Betrieb befindlichen Schulküche und Brausebadanlage statt, sowie die Besichtigung der landwirtschaftlichen Lehranstalt und Haushaltungsschule, der Badeanstalt, Volksbibliothek und Lesehalle.

* **Züderich** bei Werl, 7. April. Heute Morgen fand man im Chausseegraben gegenüber der Wirtschaft Stute die Leiche des Marketenders Heinrich Strickermann. Der Kopf war vollständig gespalten. Offenbar ist der Mord mit einer Axt ausgeführt worden. Strickermann hatte bis spät in die Nacht gezecht.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 7. April. Die Witwe Hugo Stinnes stiftete für den Bau eines Kinderheims 100 000 Mk.

* **Essen**, 6. April. Am 23. d. M. wird hier ein kathol. Lehrerseminar eröffnet werden. — Auf der Zeche „Julius Philipp" wurde den Bergleuten gekündigt. Es verlautet, daß am 15 April 500 Arbeitern gekündigt wird. Man befürchtet eine völlige Stilllegung.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 8. April.

** **Das neue Schuljahr**, welches vorgestern seinen Anfang nahm, brachte den Volksschulen Bocholts an schulpflichtigen Kindern einen Zuwachs von insgesamt 694 A.-B.-B.-Schützl. Davon entfallen auf:

1. System Altstadt: 86 Knaben, 74 Mädchen.
2. System Münsterstraße: 52 Knaben, 42 Mädchen.
3. System Herzogstraße: 57 Knaben, 65 Mädchen.
4. System Kürfürstenstr.: 65 Knaben, 67 Mädchen.
5. System Habsburgerstr.: 98 Knaben, 88 Mädchen.

** Im 93. **Lebensjahre** starb eine der ältesten Bürgerinnen Bocholts, nämlich Frau Witwe Bernhard Bölte, Theodora geb. Marneth. Die nunmehr Verstorbene legte bis in die letzten Jahre eine erstaunliche Rüstigkeit an den Tag, bis sie schließlich mit der Altersschwäche zu kämpfen hatte, die auch die Veranlassung zu ihrem Hinscheiden gab. Die Verstorbene erfreute sich in ihren Bekanntenkreisen allgemeiner Beliebtheit. Wie wir erfahren, lebt in Bocholt noch eine ältere Dame, die bereits das 94. Lebensjahr überschritten hat. Möge sie sich noch lange in ungetrübter Körper- und Geistesfrische ihres Lebensabends erfreuen!

** **Quartalszahlung.** Wir halten es für nötig, zu Anfang des Quartals daran zu erinnern und dazu anzueifern, daß über die im letzten Quartal gelieferten Waren und Arbeiten Rechnung erteilt wird, indem wir auf den großen volkswirtschaftlichen Nutzen der Barzahlung bezw. Quartalszahlung hinweisen. Die Gewerbetreibenden werden durch diese prompte Zahlungsweise in die angenehme Lage versetzt, auf kurzes Ziel und dadurch billiger zu kaufen, welcher Nutzen dem Käufer wieder zu Gute kommt. Nicht minder ist aber die Quartalszahlung für jedermann zum großen Nutzen. Einnahme und Ausgabe läßt sich besser übersehen und mit einander in Einklang bringen; etwaige Irrtümer inbetreff der Preise, Menge und Güte der gekauften Waren sind leichter richtig zu stellen, weil das Geschäft noch frischer im Gedächtnis ist als am Schluß eines ganzen Jahres. Die staatlichen und städtischen Behörden geben hier ein ein nachahmenswertes Beispiel. Es möge daher allgemein Grundsatz werden: Quartalszahlung — Barzahlung.

(*) **Die Standesbeamten** beabsichtigen, an den deutschen Reichstag eine Petition einzureichen, welche die Aufhebung der Bestimmung bezweckt, wonach Totgeburten spätestens am „nächstfolgenden Tage" auf dem Standesamte angezeigt werden müssen. Durch die gewünschte Abänderung dieser Gesetzesvorschrift würde nicht nur dem Publikum, sondern auch sämtlichen Standesbeamten eine Erleichterung zuteil werden, indem die Verpflichtung fortfiele, die Anzeige auch an Sonntagen zu erstatten bezw. entgegenzunehmen. Die Standesbeamten würden somit den dienstfreien Sonntag erhalten.

Vermischtes.

* **Emden**, 7. April. Durch Umschlagen eines Bootes sind heute 3 Lotsen auf der Unterems ertrunken.

— Furchtbare Mordtaten. Die Einzelheiten, die das vor kurzem abgehaltene Leichenschaugericht in London bezüglich des Todes des Mörders und Selbstmörders Croßmann enthüllt hat, spotten jeder Beschreibung, und es ist sicher, daß Croßmanns Schandtaten diejenigen anderer englischer Verbrecher der letzten Jahre bei weitem an Scheußlichkeit übertreffen. Croßmann heiratete seine erste Frau im Jahre 1896; sie starb eines natürlichen Todes, und im folgenden Jahre heiratete er die zweite Frau, die sich später von ihm scheiden ließ, weil er mit einer dritten eine ungesetzliche Ehe einging. Er erhielt dafür fünf Jahre Zuchthaus. Kaum war er aus dem Zuchthaus entlassen, als er auch schon, am 10. Januar 1903, eine vierte heiratete, die er fünf Tage später unter einem nichtigen Vorwande auf einen Tag wegschickte, so daß er Zeit gewann, mit einer fünften eine ungesetzliche Ehe einzugehen und sie in sein Haus zu bringen, wo er sie in der Nacht nach ihrer Ankunft kalten Blutes ermordete und ihren Leichnam, in Zement verpackt, in einem Koffer von Zinkblech unterbrachte. Am folgenden Tage kehrte seine vierte Frau zurück, und alles ging glatt, bis er im August desselben Jahres die sechste heiratete, der im Januar dieses Jahres die siebente folgte. Nun hatte Croßmann offenbar die größte Mühe, die verschiedenen Frauen auseinander zu halten, und er tat dies mit großem Geschick, indem er einige Tage in dieser, dann wieder in jener Wohnung zubrachte — aber von Monat zu Monat wurde seine Lage gefährlicher, denn der Geruch der Leiche in dem Koffer in Ladysmith-Road wurde so penetrant, daß nicht nur seine dort lebende „Frau", sondern auch der den unteren Teil des Hauses bewohnende Mieter aufmerksam wurde, bis schließlich das bekannte Ende mit Schrecken kam. Es versteht sich von selbst, daß der Zudrang des Publikums zu den Verhandlungen des Leichenschaugerichtes ungeheuer war, und die Presse bringt spaltenlange Berichte mit den unerquicklichsten Details. Uebrigens steht durchaus noch nicht fest, daß bereits alle Verbrechen Croßmanns ans Tageslicht gekommen sind und daß er nicht der Urheber so manches bisher unaufgeklärten Mordes ist.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg**, 8. April. Eine Witwe und ihr vierjähriger Neffe wurden heute Morgen tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Es liegt absichtliche Kohlenvergiftung vor.

* **Nordhausen**, 8. April. Ein in der Töpferstraße wohnender fünfundzwanzigjähriger Waldarbeiter ermordete ein sechzehnjähriges Mädchen und darauf sich selbst.

* **Crimmitschau**, 8. April. Der Ausstand der Textilarbeiter kostete 1084956 Mk., ungerechnet die Lohneinbußen und die Verluste der Fabrikanten.

* **Innsbruck**, 8. April. Die Nachgrabungen nach dem in der Lawine verschütteten Fritz Müller sind bisher ergebnislos verlaufen. In der Nacht ist Schneefall eingetreten. Müller ist zweifellos tot.

* **Soeul**, 8. April. Ein von Norden hierher zurückgekehrter amerikanischer Missionar meldet: Auf der Höhe von Haibschu, 50 Meilen nördlich von Tschemulpo, befinde sich eine japanische Transportflotte, die aus 40, darunter einigen sehr großen Schiffen bestehe. Man nimmt an, daß diese Flotte einen Teil der zweiten Armee befördere, welche in Jongampho gelandet werden soll.

Größere Inserate beliebe man uns stets frühzeitig zu übermitteln, da wir nur dann in der Lage sind, etwaigen besonderen Anforderungen unserer geschätzten Auftraggeber entsprechen zu können bezw. solche Inserate in eine bestimmte Nummer aufzunehmen.

Ungeratene Kinder. Psychologisch und pädagogische Studie von Ferdinand Nikoly. Nach der 18. Auflage des von der „Académie des sciences morales et politiques" preisgekrönten Originales übersetzt von G. Pleil, Benefiziat. Oktav. XVI und 510 Seiten. Regensburg 1904. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Preis Mark 4.—.

Ein ganz eigenartiges, im Grunde tiefernstes Buch, das bisher noch in allen Sprachen, in welche es übersetzt wurde, die beste Aufnahme fand und wiederholt als „wahres Meisterstück" bezeichnet wurde. Mit den witzigen Einfällen eines gewandten Weltmannes behandelt ein tiefer Philosoph und feiner Beobachter, dem kein wenn auch noch so kleines Vorkommnis aus der Familie und der Gesellschaft entgeht, fern von allem pedantischen oder theoretischen Beiwerk, vom modernen Standpunkt aus und auf der Höhe der Lebensverhältnisse stehend, die wichtigsten Fragen über die häusliche Erziehung und über die Pädagogik in kleinen Gemälden von packender Wirklichkeit. Das Werk wird für Eltern Lehrer und überhaupt jene, welchen unter was immer für einem Titel das wichtigste und dornenvolle Amt der Erziehung obliegt, eine interessante und anregende Lektüre bilden.

Gottesdienst-Ordnung.

Weißer Sonntag, 10. April.

St. Georg.

½6 und ½7 Uhr hl. Messen.
½8 Uhr Einholung der Kommunionkinder vom Gesellenhause.
8 Uhr Feier der ersten hl. Kommunion und hl. Messe.
10 Uhr Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Rosenkranzandacht.
4 Uhr Danksagungsandacht für die Kommunionkinder.

Liebfrauen.

6 und ½7 Uhr hl. Messen.
7¼ Uhr Abholen der Kommunionkinder, welche sich bei den Knabenschulen an der Langenbergstraße versammeln.
½8 Uhr Feier der ersten hl. Kommunion.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
4 Uhr Danksagungsandacht für die Kommunionkinder.

St. Joseph.

½7 Uhr hl. Messe.
½8 Uhr werden die Kommunionkinder abgeholt von der Schule.
8 Uhr hl. Messe, unter welcher die erste hl. Kommunion der Kinder stattfindet.
½10 Levitenamt mit Predigt.
4 Uhr Danksagungsandacht für die Kommunionkinder.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; Abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Bekanntmachung.

Behufs Verhütung von Feuersgefahr und Waldbränden werden die Eingesessenen des Amtes Liedern-Werth auf die Bestimmungen der §§ 308, 360[10] und 368, 3 bis 8 des Strafgesetzbuches, §§ 32 und 44 bis 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, § 20 der Feld- und Forstpolizei-Verordnung vom 6 Mai 1882 und 24. Juni 1885, der §§ 1 bis 21 der Feuer-Polizeiverordnung für die Provinz Westfalen vom 30 November 1841 hiermit aufmerksam gemacht.

Bocholt, den 12. März 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Die von Theodor Umland benutzte

Wohnung

ist anderweitig zu vermieten.

Holtwick Nr. 54.

2 bis 3 geräumige

Zimmer,

davon eines an einer Geschäftsstraße parterre belegen, sind zu vermieten.

Wo, zu erfragen in der Expedition des „Bocholter Volksblattes".

Suche für ein ordentliches

Mädchen

von 16 Jahren Stellung in einem kl. Haushalt. Näheres in der Expedition

Kindermädchen

mit guten Zeugnissen zu drei Kindern gesucht.

Offerten unter **A. S. 555** an die Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen

zum 1. Sept. auf dem Lande gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches katholisches

Mädchen

in bürgerlichem Haushalt gesucht. Lohn 180 bis 200 Mark.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Suchen für unser **Kurz-, Woll- und Weißwaren-Geschäft** ein

Lehrmädchen.

Geschwister Thomas,
Ravardistraße 24.

Tücht. Spinnerinnen

für Grobflyr gesucht.

Baumwoll-Spinnerei Rote Erde.

Eine Person mittleren Alters, aus achtbarer Familie, sucht Stelle als

Haushälterin

oder zur **Stütze der Hausfrau.**

Offerten unter **O. M.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine junge Frau

sucht **Beschäftigung im Nähen** zu Hause, am liebsten für eine Fabrik oder ein Geschäft.

Offerten unter **P. S. 700** an die Expedition d. Bl.

Hiesige Weberei sucht tüchtigen jungen Mann als

Lehrling.

Selbstgeschriebene Offerten unter **C. E. 33** an die Exped. d. Bl.

Die

Oberwohnung

meines Hauses **Ravardistraße 42** ist per 1. Juli ganz oder geteilt anderweitig zu vermieten.

Johann Imping,
Konditorei, Ravardistraße.

Polizei-Verordnung,

betreffend

die Einrichtung u. den Gebrauch solcher landwirtschaftlicher Maschinen, welche nicht im Fahren arbeiten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird hierdurch für den Umfang der Provinz Westfalen unter Zustimmung des Provinzialrates folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Landwirtschaftliche Maschinen, welche den nachstehend zu a bis e getroffenen Bestimmungen nicht entsprechen, dürfen nicht in Betrieb gesetzt werden.

a. An jeder Maschine sind alle von dem Gestell nicht eingeschlossenen bewegten Teile, welche infolge ihrer Lage der Bedienungsmannschaft oder den in der Nähe verkehrenden Personen beim Betrieb gefährlich werden können, während des Betriebes derart zu überdecken oder abzusperren, daß eine Berührung derselben mit den Gliedmaßen oder Kleidern der an der Maschine beschäftigten oder in der Nähe verkehrenden Personen ausgeschlossen ist. Ausgenommen sind diejenigen bewegten Teile, welche zum Zweck der Aufnahme des Arbeitsmaterials oder der Abführung des Arbeitsproduktes frei bleiben müssen.

b. Jede Maschine muß mit leicht zu handhabenden Vorrichtungen versehen sein, welche gestatten, die Einwirkung des Motors unverzüglich aufzuheben.

c. Göpel, welche so eingerichtet sind, daß der Treiber der Zugtiere auf oder über dem Getriebe Platz nehmen kann, sind zu diesem Zweck mit einer widerstandsfähigen Bühne zu versehen, welche das Getriebe soweit überdeckt, daß die Möglichkeit der Berührung des Treibers durch das Getriebe, auch im Falle eines Sturzes bei Auf- oder Absteiger, ausgeschlossen ist.

d. Bei allen Dreschmaschinen, welche von auf der Dreschmaschine stehenden Personen bedient werden, und welche nicht mit Selbsteinlege-Vorrichtung versehen oder mit anderweitigen, von dem unterzeichneten Ober-Präsidenten als genügend anerkannten Schutzeinrichtungen an der Einführungsöffnung ausgestattet sind, ist die freie Einführungsöffnung über der Dreschtrommel an ihrem Rande mindestens 50 cm hoch an jeder Seite mit geschlossenen Wänden einzufriedigen.

Befindet sich der Standort des Einlegers 50 cm unter dem Rande der Einführungsöffnung, so ist Einfriedigung an dieser Seite (der Einlegeseite) nicht erforderlich. In diesem Falle ist auch zulässig, die Einfriedigung durch eine niedrigere, die drei anderen Seiten umschließende feste Haube oder Kappe zu ersetzen, welche die Trommel überdeckt und den Rand der Einführungsöffnung an der Einlegeseite um mindestens 10 cm überragt.

Alle von oben bedienten Dreschmaschinen sind mit Einrichtungen zu versehen, welche ein gefahrloses Auf- und Absteigen sichern.

e. Alle Häcksel-, Streustroh- und Grünfutter-Schneidemaschinen müssen derart eingerichtet sein, daß der Arbeiter bei etwaiger Nachhülfe der Zuführung von dem Schneidewerkzeug bezw. von den Einziehwalzen ohne grobe Fahrlässigkeit nicht berührt werden kann.

Die Schneidewerkzeuge solcher Maschinen sind in ihrer oberen Hälfte zu überdecken oder abzusperren.

Die Schwungräder dieser Maschinen sind bei Einstellung des Betriebes festzulegen.

§ 2.

Jede in einer Höhe bis zu zwei Meter über dem Fußboden befindliche Vorrichtung (Wellen, Riemen, Seile rc.), welche zur Uebertragung der Bewegung von der Kraftmaschine auf die Arbeitsmaschine dient, ist während des Betriebes der bezüglichen Maschine derart zu überdecken oder abzusperren, daß Personen, welche in der Nähe dieser Maschine zu verkehren haben, mit dieser Vorrichtung nicht in Berührung kommen können ohne die Absperrung zu durchbrechen.

§ 3.

Der Betrieb jeder landwirtschaftlichen Maschine, bei der mehr als zwei Arbeiter beschäftigt werden, ist der Leitung eines Aufsehers zu unterstellen. Als solcher kann auch einer der bei der Maschine beschäftigten Arbeiter bestellt werden. Als Arbeiter, welche zufolge der ihnen übertragenen Verrichtungen die Maschinen direkt zu bedienen haben, insbesondere als Aufseher, Maschinenführer und Heizer, sind nur zuverlässige und erfahrene Personen zu verwenden, welche das 16. Lebensjahr überschritten haben.

§ 4.

Bei Herstellung der Verbindung zwischen Kraftmaschine und Arbeitsmaschine (Auflegen der Riemen, Kuppeln der Wellen rc.), sowie bei solchen Arbeiten an der Maschine (Schmieren, Anziehen von Schrauben oder Keilen rc.) welche die zeitweise Entfernung der Schutzvorrichtungen bedingen, und bei Störungen oder Stockungen der Bewegungen sind die betreffenden Maschinen stillzustellen. Bei Göpelwerken sind in diesen Fällen die Zugtiere abzuhängen.

§ 5.

Wird die Einwirkung des Motors (Kraftmaschine) aufgehoben, so ist gleichzeitig dessen Führer zu benachrichtigen. Der Motor ist in Stillstand zu setzen, wenn er in einem Göpel oder Tretwerk besteht.

§ 6.

Geschlossene Räume, in welchen Maschinen zum Betriebe aufgestellt werden, müssen so groß sein, daß die Bedienung der Maschine ordnungsmäßig erfolgen kann.

Falls das auszudreschende Getreide durch eine Bodenluke der Dreschmaschine zugeführt wird, ist die letztere so aufzustellen, daß die Einlegeöffnung mindestens ein Meter seitwärts von demjenigen Raume liegt, welcher sich senkrecht unter der Bodenluke befindet.

Ausnahmsweise darf da, wo die Tenne so niedrig ist, daß zwischen dem Dreschkasten und der Balkenlage des Bodens nicht ein Raum von zwei Meter Höhe bleibt, die Einlegeöffnung sich, wenn auch nicht unter der Mitte, so doch unter dem Rande der Bodenluke befinden. In diesem Falle muß als weitere Schutzvorrichtung quer über die Bodenluke ein nicht verschiebbares Brett von derselben Breite, wie die Einlegeöffnung aufgelegt werden, welches verhindert, daß ein durch die Bodenluke stürzender Mensch in die Einlegeöffnung fallen kann.

§ 7.

Rutschbahnen, mittelst welcher die Zuführung des Getreides vom Boden zur Dreschmaschine stattfindet, sind so anzulegen, daß zwischen der Stelle, an welcher das Getreide auf den Dreschkasten niederfällt und der Einlegeöffnung ein Raum von mindestens einem Meter bleibt.

§ 8.

Bevor die Maschine in Tätigkeit gesetzt (angelassen) wird, müssen die Arbeiter durch Kommando oder Signal aufmerksam gemacht werden.

§ 9.

Der Betrieb von Maschinen darf nur erfolgen, wenn die Arbeitsstelle hinreichend erhellt ist.

§ 10.

Während des Betriebes einer Dreschmaschine ist das Auf- und Absteigen an der Seite, an welcher die Einlegeöffnung nicht eingefriedigt ist (vergl. § 1 d Absatz 2), verboten. Bei Einstellung des Betriebes ist die nicht an allen Seiten über dem Rande eingefriedigte Einlegeöffnung zu überdecken.

§ 11.

Ein deutlich lesbarer Abdruck oder eine deutliche Abschrift dieser Polizeiverordnung ist an der Maschine oder an einer allen beteiligten Arbeitern zugänglichen Stelle des Arbeitsplatzes auszuhängen oder in anderer geeigneter Weise anzubringen.

§ 12.

Den staatlichen Aufsichtsorganen ist die Kontrolle über die Befolgung der vorstehend gegebenen Bestimmungen jeder Zeit zu gestatten.

§ 13.

Auf neu aufzustellende Maschinen finden die Vorschriften des § 1 b und c dieser Polizeiverordnung vom Zeitpunkte der Inbetriebsetzung an, auf bereits zum Betriebe aufgestellte Maschinen dagegen erst vom 1. Juli 1910 ab Anwendung.

§ 14.

Uebertretungen der Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht sonstige weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark geahndet.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher die Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen, im Betriebe befindlichen Maschinen entfernt, unbrauchbar macht oder zerstört, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Außerdem bleibt die Polizeibehörde befugt, die Herstellung vorschriftsmäßiger Zustände anzuordnen.

§ 15.

Sind bei dem Betriebe der Maschinen polizeiliche Vorschriften von solchen Personen übertreten worden, welche zur Leitung des Betriebes oder eines Teiles desselben oder zur Beaufsichtigung bestellt worden sind, so trifft die Strafe diese Personen. Neben diesen ist derjenige, in dessen Nutzen und Auftrag die Maschine betrieben wird, strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen worden, oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

§ 16.

Die vorstehende Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1897 in Kraft. Mit dem Inkrafttreten derselben werden die den gleichen Gegenstand behandelnden, im Bereiche der Provinz Westfalen zur Zeit bestehenden Verordnungen aufgehoben. Dies gilt namentlich:

1) von der Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Münster vom 24. Juni 1887 (A.-Bl. S. 172);
2) von der Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Minden vom 28. Sept. 1882 (A.-Bl. S. 171);
3) desgl. vom 4. Juni 1887 (A.-Bl. S. 157);
4) desgl. vom 13. Mai 1890 (A.-Bl. S. 119);
5) von der Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Arnsberg vom 6. Juni 1883 (A.-S. 175);
6) desgl. vom 13. Juni 1887 (A.-Bl. S. 362).

Münster, den 22. Dezember 1896.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:
(gez.) Wirkliche Geheime Rat Studt.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bocholt, den 10. März 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Geller.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 8 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Wwe. Bernh. Bölte

Theodora geb. Marneth,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb sanft und gottergeben, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, infolge Altersschwäche im 93. Lebensjahre.

Wir bitten, der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 5. April 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die feierlichen Exequien finden am Samstag, 9. April, Morgens 1/2 9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt; darnach die Beerdigung vom Sterbehause (Nobelstraße) aus, wozu freundl. eingeladen wird.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Vormittag 11 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Tebroke

nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Hemden, Bocholt, Frankfurt a. M. und **London,** den 7. April 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag Morgen 8 Uhr; darnach die hl. Seelenmesse in der St. Georgius-Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes KARL erwiesene Teilnahme, insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

Amtsdiener Wilhelm Schroer
nebst Frau und Kinder.

Bekanntmachung.

Betreffs der im Herbste dieses Jahres stattfindenden Beurlaubungen von Mannschaften zur Dispostition des Truppenteils nach zweijähriger Dienstzeit (sogenannte Königs-Urlauber) werden alle Beteiligten darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 14 der Heerordnung solche Beurlaubungen **nur bei der Kavallerie und der reitenden Feld-Artillerie** stat finden und bei der Auswahl der zu beurlaubenden Mannschaften neben deren Lebensalter **ganz besonders die Rücksicht auf gute Führung und Ausbildung** und erst in dritter Linie die **häuslichen Verhältnisse** maßgebend sind. Um eine Beurlaubung zur Dispostition des Truppenteils zu erlangen, ist es also in erster Linie Sache der Beteiligten selbst, sich eine solche durch Führung und Ausbildung zu verdienen; und es ist zugleich Sache der Eltern, auf ihre beim Militär eingestellten Söhne nach dieser Richtung hin Einfluß zu üben.

Etwaige begründete Urlaubsgesuche sind bei den Herren Bürgermeistern bezw. Amtmännern bis zum 1. Juni d. J. anzubringen.

Spätere Anträge bleiben unberücksichtigt.

Borken, den 5. April 1904.

Der Landrats-Amts-Verwalter:
Regierungs-Rat
Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 des Gesetzes betr die Anlage von Straßen usw. vom 2. Juli 1875 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Baufluchtlinien- und Höhenplan für eine auf Flur 30, Nr. 376/23 ꝛc., 237/46 und Flur 29, Nr. 50 projektierte Straße im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung unter der Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgestellt ist und für die Dauer von 4 Wochen — vom Donnerstag, dem **7. April,** bis Donnerstag, den **5. Mai,** einschl. zu Jedermanns Einsicht auf Zimmer Nr. 5 des Verwaltungsgebäudes während der gewöhnlichen Dienststunden offenliegt.

Einwendungen gegen diesen Plan sind während der angegebenen Ausschlußfrist schriftlich bei dem Unterzeichneten oder mündlich zu Protokoll beim Herrn Obersekretär anzubringen.

Nach Ablauf der Frist werden die Pläne förmlich festgestellt.

Bocholt, den 1. April 1904.

Der Gemeindevorstand:
Geller, Bürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, dem 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich beim Wirt **Reidlok** hier

1 Kutsche, 1 Kalb, 1 Schreibpult usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 7. April 1904.

Dolchmann,
Gerichtsvollzieher.

Für die

hl. Osterzeit

und besonders für

Neukommunikanten!

Katholische Gebetbücher
in großer Auswahl,
mit gewöhnlicher und grober Schrift,
von den billigsten bis
zu den feinsten Prachteinbänden
in Leder und Elfenbein.

Kommunion-Andenken
in feinster Auswahl, Stahlstich,
Lithographie und Farbendruck.
Bücher zur Vorbereitung
der Kinder zur ersten hl. Kommunion.

Diözesan-Gesangbücher
in neuen
dauerhaften Einbänden
zu sehr billigen Preisen.

Auf Wunsch wird der Name gratis in Gold eingedruckt.

Ferner empfehlen wir
polych. Statuen in allen Größen,
Steh- und Hänge-Kreuze,
hochfeine Elfenbein-Kruzifixe,
Rosenkränze, Spitzenbilder.

Ganz besonders machen wir aufmerksam auf unsere
reichhaltige Auswahl in
Glasbildern
als passende Erinnerung
an die erste hl. Kommunion.

J. & A. Temming, Bocholt.

Annahmestellen

werden in jedem Orte an zahlungsfähige Geschäftsleute gegen hohe Provision vergeben.

Gelsenkirchener Dampffärberei und chem. Waschanstalt Carl Kunze, Gelsenkirchen (Westf.)

Sofort gesucht für eine größere Weberei in Holland ein **tüchtiger** und **energischer**

Stuhlmeister,

welcher eine längere Praxis in der Behandlung von glatten und mehrschäftigen Stühlen mit und ohne Wechsel besitzt, für Leinen und Baumwollwaren. Bewerber evang. Konfession, und solche, die auch mit Jacquard-Stühlen umzugehen verstehen, werden bevorzugt.

Gutes Gehalt u. dauernde Stellung.

Offerten mit Zeugnis-Abschriften unter **Nr. 94** befördert die Exped. d. Bl.

Suche für meine **Bäckerei** per sofort einen tüchtigen, braven, katholischen

Gehülfen.

Franz Schröer.

Braut-Anzüge

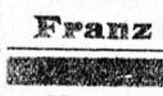
— hochfein —
empfiehlt
JOH. B. FISSER.

Fieberthermometer
empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.

Von Samstag Morgen ab ist

schönes Kalbfleisch

von 60 Pfg. pr. Pfd. an zu haben bei
Jakob Silberschmidt,
Navardistraße.



Fahrräder u. sämtliche Zubehörteile liefert billigst
Hans Cromo,
Einbeck 234.
Vertreter gesucht. Katalog gratis.

---

3 schöne Schweine

zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein schwarzbuntes

Mutterkalb

ist zu kaufen bei
Gerh. Wüpping,
Viktoriastraße.

Ein schweres

Mutterkalb

zu verkaufen. **Herm. Schmitz,**
Biemenhorst Nr. 11.

Restauration Wilmes,

Neutor.

Sonntag, den 10. April:
Letztes Auftreten des allbeliebten Humoristen und Charakter-Darstellers

Herrn Anton Weber

von seinem Engagement in Hannover.

Es gelangen hauptsächl. nur Einakter zur Aufführung.

u. a.:
Das Buch vom Walfisch,
Die 4 Jahreszeiten,
Einquartierung,
Der Weiberfeind,
Tünnes im Staatsdienst,
Musikalische Ehe etc.

Vormittags Matinee. **Vormittags Matinee.**

Es ladet ergebenst ein
Franz Wilmes.

J. & A. Temming
Bocholt.

J. & A. Temming
Bocholt.

Schulbücher.

Sämtliche an den hiesigen Schulen (Volksschulen, Gymnasium, höhere Töchterschule) eingeführten
Schulbücher und Atlanten
sind in den neuesten Auflagen und solidesten Einbänden zu Originalpreisen vorrätig.

J. & A. Temming,
Buch- und Kunsthandlung.

Volksbureau Bocholt

erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von 1/2 3 bis 1/4 4 Uhr, Dienstags 1/2 9 bis 1/2 10 Uhr Abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

Ring- und Stemmklub „Westfalia".

Samstag Abend punkt 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Restaur. **Th. Wiethold** (Westend):

Monats-Versammlung.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet
der Vorstand.

Früchte-Konserven

billig! billig!

Pflaumen (entkernt) 2 Pfd.-Dose 95 Pf.
do. „ 1 „ 55 „

so lange der Vorrat reicht.

Hamburger Import-Haus.

Empfehle schönen hiesigen

Speck

pr. Pfd. 60 und 65 Pfg.

B. Doelnek.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter Ausfall des Händler-Aufschlages!

Die

Fahrradfabrik Schwalbe

Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre

Fahrräder und Zubehörteile.

Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.–.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4 20.
Schläuche „ „ „ „ 2 80.
Preisliste umsonst und portofrei.

Bei Husten,

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung | beweisen zahlreiche Anerkennungen die Vorzüglichkeit von **Isaleib's** berühmten

Eucalyptus-Bonbon a 30,
Katarrh-Pastillen a 35.
Wirkung überraschend.

W. Reygers-Riegermann.

Am Ostermontag ein goldener

Trauring

auf der Werther Chaussee verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung. Näheres in der Expedition d. Bl.